

## Der Berufsverband der Hausärzte am Pädiatriekongress in St. Gallen

Stephan Rupp, Einsiedeln, Vorstandsmitglied SGP, Mitglied Arbeitsgruppe HAECH

Der neue Berufsverband der Hausärzte (Projektname HAECH) war an der Jahresversammlung der Schweizerischen Gesellschaft für Pädiatrie zweimal ein Thema. Am Donnerstagmorgen widmete sich der standespolitische Roundtable diesem Thema, am Freitag musste die Generalversammlung über das Projekt entscheiden.

Den Rundtisch am Donnerstag leitete Pierre Klausner. Er zeigte auf, dass das KHM (Kollegium für Hausarztmedizin), als erster Zusammenschluss der Grundversorgergesellschaften, schon von der Konzeption her nicht der richtige Ort war, konsequente hausärztliche Standespolitik zu garantieren. Dies konnte auch die Gründung einer Strategieguppe KHM nicht wesentlich ändern, wo sich die Präsidenten von SGIM (Schweizerische Gesellschaft für Innere Medizin), SGAM (Schweizerische Gesellschaft für Allgemeinmedizin) und SGP trafen. Vor allem auf Initiative der SGAM wurde das Projekt eines neuen Berufsverbandes, unter der Leitung des KHM, in Angriff genommen. Es liegen nun Statuten vor, die eine Vernehmlassung bei den Mitgliedern weitestgehend bestanden haben, ein Zusammenarbeitsvertrag zwischen dem neuen Berufsverband und den Fachgesellschaften, der mangels Vertragspartner erst nach Gründung des neuen Verbandes unterzeichnet werden kann, und ein Letter of intent, in welchem die Fachgesellschaften ihre Zusammenarbeit untereinander bis zur Gründung des Verbandes regeln.

Zuerst äussert sich G. Schilling, Vorstandsmitglied der SGAM und einer der Väter des neuen Verbandes. Für ihn ist der neue Verband ein absolutes Muss. Zusammen können sich die Verbände viel mehr Gehör verschaffen. Die Politik nimmt die Kinderärzte als Grundversorger, nicht als eigene Gruppe wahr. Ausserdem bestehen für die SGP keine Risiken, da in den Zusammenarbeitsverträgen klar geregelt ist, welche Aufgaben bei den Fachgesellschaften verbleiben. Dazu gehört beispielsweise die

Weiter- und Fortbildung, aber auch für spezifisch pädiatrische Themen ist die SGP weiterhin verantwortlich.

Marc Müller, als Präsident des KHM und Leiter der Projektgruppe, sieht die Zukunft beim neuen Berufsverband. Die jetzige Situation hat den Nachteil, dass die Beschlüsse der Strategieguppe keine Verbindlichkeit haben, die Umsetzung erfolgt, mit mehr oder weniger Elan und Begeisterung, in den Fachgesellschaften. Die Rolle des KHM in der Zukunft muss noch definiert werden, ganz sicher wird es schlanker werden und seine Aufgaben reduzieren können.

P. J. Hangartner als Vorstandsmitglied der SGIM und bis vor kurzem Präsident der internistischen Chefärzte der Schweiz betont, dass zentrale Aufgaben bei den Fachgesellschaften bleiben müssen, wie zum Beispiel die Aus-, Weiter- und Fortbildung, Qualität etc. Er stellt sich die Frage, wie die SGIM-Mitglieder auf den neuen Verband mit einem eigenen Mitgliederbeitrag reagieren werden, ob sie dann Mitglieder bei beiden Organisationen sind oder auf eine Mitgliedschaft bei der SGIM verzichten würden, was sehr negativ wäre.

M. Malosti, als Präsident der Ostschweizer Kinderärzte, sieht die Gründung des Berufsverbandes der Hausärzte sehr positiv. Die Rekrutierung von willigen Mitarbeitern ist auf allen Stufen schwierig, aber wichtig.

M.-A. Panchard ordnet sich den Ärzten in der SGP zu, denen der Berufsverband potenziell am wenigsten bringen wird. Dennoch sieht auch er Chancen, wobei die SGP unbedingt die Gesellschaft für alle Pädiater bleiben muss. Eine Trennung in Hausarzt- und Nicht-Hausarztpädiater muss unbedingt verhindert werden.

In der Diskussion wird deutlich, dass der Projektname sicher noch nicht das Ei des Kolumbus ist. Die Teilnehmer wünschen sich, dass das Wort «Kinder» in irgendeiner

Form im Namen erscheint. Der französische Name «médecin de famille et de l'enfance» findet grosse Akzeptanz. Eine Knacknuss ist und bleibt aber die deutsche Version.

Ein wichtiges Thema ist, wie die Diskussion zeigt, die Abgrenzung und Zusammenarbeit mit den anderen standespolitischen Partnern. Die Kantonalgesellschaften vertreten meist alle Ärzte einer Region und haben somit ganz klar definierte Aufgaben, die durch den Berufsverband nicht abgedeckt sind. Die FMH vertritt alle Ärzte der Schweiz und profitiert insofern, als dass sie sich bei Hausarztthemen auf einen Ansprechpartner beschränken kann. Das KHM gibt einen Teil der Aufgaben ab und wird in kleinerer Form weiter bestehen. In den Kantonen besteht zusehends der Trend, gemeinsame Grundversorgerverbände zu gründen, ohne Trennung in Allgemeine und Innere Medizin, respektive Pädiatrie.

Der Rundtisch macht klar, wie wichtig der Berufsverband für die Hausärzte sein wird. Dies bestätigt auch die Generalversammlung, welche mit grossem Mehr dem Beitritt zustimmt. Auch die CHF 20 000.- Mitgift an den neuen Verband stellen kein Hindernis dar. In einer Kollektivabstimmung wünscht die Generalversammlung mit gutem  $\frac{2}{3}$ -Mehr, eigentlich zur Überraschung des Vorstandes, den kollektiven Beitritt der SGP-Mitglieder. Dies bedeutet, dass Mitglieder der SGP nicht aktiv dem Berufsverband beitreten müssen, sondern dass sie Mitglieder werden, sofern sie nicht aktiv austreten. Der Vorstand wird versuchen, diese Vorgabe möglichst gut umzusetzen. Ein Problem ist, dass die zukünftigen Mitglieder die statuarischen Bedingungen der Mitgliedschaft erfüllen müssen. Diese sind aber in der Datenbank des SGP-Mitglieder nicht genau erfasst.

Es besteht Einigkeit, dass auch die Pädiater einen starken Berufsverband der Hausärzte brauchen. Es wurde klar, dass Veränderungen Ängste auslösen können, aber auch eine grosse Chance sind. Die SGP hat sich klar für die Veränderung ausgesprochen.